



11,61 pC. erfordert.

Versuche, ein Barytsalz der Acetoxacetsäure unmittelbar aus dem Aether darzustellen, misslingen, weil dieses Salz selbst beim langsamsten Verdunsten nur zu einer durchsichtigen, gummiartigen Masse eintrocknet, die auch aus Alkohol nicht krystallisirt werden kann, weil sie sich darin selbst in der Kochhitze nicht oder nur spurweise auflöst. In kochendem Alkohol wird der acetoxacetsaure Baryt zu einer halbflüssigen, fadenziehenden Masse. Durch salpetersaures Silberoxyd entsteht in seiner Lösung keine Trübung. Diese Mischung schwärzt sich in der Kochhitze. Das ausgeschiedene Silber bildet aber keinen Spiegel.

Hieraus ergibt sich, dass weder das Baryt- noch das Silbersalz zur Reindarstellung eines Metallderivats der Acetoxacetsäure mit Vortheil benutzt werden kann.

Wirbelthier und Insektenreste im Bernstein.

Von

C. Giebel.

Hr. von Schaurath theilte mir aus dem herzoglichen Naturalien-Cabinet in Coburg eine Anzahl Bernsteinstücke zur systematischen Bestimmung ihrer Einschlüsse mit, von welchen einige theils durch ihre ganz ausgezeichnete Erhaltung, theils durch ihre Seltenheit ein besonderes Interesse beanspruchen, daher ich hier die Aufmerksamkeit auf dieselben lenke.

1. *Platydactylus minutus* n. sp. — Amphibien wurden als ächte Bernsteininclusa meines Wissens noch nicht beobachtet, die von frühern Schriftstellern angeführten waren künstlich eingesetzte Eidechsen und Frösche. Ein hellgelbes klares Bernsteinstück der Coburger Sammlung, das nicht Copal ist, enthält eine kleine Echse so eingeschlossen, dass nicht

im Entferntesten an einen Betrug, eine künstliche Einsetzung zu denken ist. Dazu kömmt, dass das Thier einer Gattung und Art angehört, welche gegenwärtig nicht in Europa lebt. Es ist nämlich ein kleiner *Platydactylus*, dessen lebenden Repräsentanten wir unter den ostindischen Arten suchen müssen. Die überall gleichen Körnerschuppen verweisen ihn zu den *Homolepidoten*, die Benagelung sämtlicher Zehen und deren geringe Erweiterung nur bis zum vorletzten Glied zu den lebenden *Ph. Duvaucei* und *Ph. seychellensis*. Die Unterschiede von beiden ergibt die nähere Vergleichung. Letztere scheidet sich sogleich durch die viel breiteren Zehen aus und von *Ph. Duvaucei* weicht unsere Bernsteinart sicher durch grössere Ungleichheit der Zehen ab. Diese sind von so sehr verschiedener Länge, wie bei keiner einzigen lebenden Art. Die Nasenspitze ist leider weggeschliffen, so dass sich über die Nasenlöcher und deren Berandung nichts ermitteln lässt. Die Augen sind gross und sehr feinkörnig umschuppt. Die Ohröffnung ist ein schmaler fast senkrechter Spalt. Die Schuppen sind sehr feine Rautenschuppen mit kleinem abgerundeten Höcker, wodurch die ganze Oberfläche fein und regelmässig granulirt erscheint. Nur auf den Zehen und dem Schwanz verflachen sich die Schuppen ganz. Die Färbung zeigt noch deutlich dunkle zackig gebogene Binden, wie solche bei mehreren lebenden Arten vorkommen. Das Thier liegt seitwärts gekrümmt im Bernstein, die Beine rechterseits ausgestreckt und das hintere bis zum Knie weggeschliffen, die der linken Seite an den Leib angedrückt und zwar das hintere ausgestreckt auf den Schwanz gepresst. Dieser ist drehrund, nur an der Unterseite etwas geplattet, leider aber das Enddrittel schon vor der Einschliessung in den Bernstein weggebrochen. Er scheint Körperlänge gehabt zu haben und dann das ganze Thier $1\frac{1}{2}$ “ lang gewesen zu sein. An der linken Ohröffnung liegt eine Fliege, unter der Kehlgegend ein kleiner Käfer mit verdickten Schenkeln und keulenförmigen Fühlern, die ich wegen der ungünstigen Lage beide nicht näher zu bestimmen wage.

2. *Poeocera venulosa* n. sp. — Das vollkommen vorliegende Exemplar zeigt die generischen Charaktere dieser südameri-

kanischen Fulgorinengattung ganz entschieden, weicht aber von den zehn lebenden Arten, welche ich unmittelbar vergleichen kann, durch das Verhalten der Längsadern, die eigenthümlichen Queradern und den Mangel der erhabenen Leiste längs der Mitte des Pro- und Mesonotums und einige andere Eigenthümlichkeiten specifisch ab. Die Färbung ist die eigene hellgoldglänzende vieler Bernsteinclusa, also nicht mehr die ursprüngliche des Thieres, welche nach einigen Flecken an den Beinen und dem Hinterleibe braun gewesen zu sein scheint.

3. *Ricania multinervis* n. sp. — Stirn-, Scheitelbildung und Flügelgeäder lassen keinen Zweifel über die Einordnung unter *Ricania* und zwar schliesst sich die Art den hellbraunen Südamerikanern mit flach ausgebreiteten Oberflügeln an. Leider besitzt unsere entomologische Sammlung nur wenige lebende Arten, so dass ich das verwandtschaftliche Verhältniss dieser Bernsteinart nicht hinlänglich feststellen kann. Dieselbe ist 4'' lang und am Hinterrande der Oberflügel fast 3'' breit, im Leibe sehr dick und nur wenig comprimirt. Der Thorax ist dunkelbraun, die Leisten auf seiner Oberseite hellbraun, die Oberflügel gelbbraun mit verwachsenen braunen Wolkenflecken und hellen Adern, die Stirn goldglänzend, die kugeligen Augen gelbbraun. Der Aussenrand der Oberflügel buchtet sich im hintern Drittheil seiner Länge, der Hinterrand desselben ist sanft convex und die Ecke abgerundet. Von den dicht gedrängten parallelen Randadern wurde der Arname entlehnt, obwohl auch lebende Arten diesen Charakter haben. Die Stacheln an den Hinterschienen nehmen an Grösse und Stärke zu, doch kann ich deren Zahl nicht genau ermitteln, da das Thier die Beine eingezogen hat, nur drei sind deutlich zu erkennen.

4. *Pentatoma Schaurothi* n. sp. — Diese Art steht dem gemeinen europäischen *P. dissimile* so nah, dass erst die eingehende Vergleichung ihre specifische Verschiedenheit erkennen lässt. Dieselbe macht sich bemerklich in dem kürzern und breitem Kopfe und den minder hervortretenden Schulterecken, in der schwarzbraunen Färbung der drei letzten Fühlerglieder, der minder deutlichen die Stirn be-

grenzenden Rinnen, den grünen Beinen und der kürzern breitem Gestalt überhaupt. Das Exemplar misst $3\frac{1}{2}$ '' Länge und 2'' Breite.

5. *Cercopis aurata* n. sp. — Das vollständig und in prächtiger Färbung vorliegende Exemplar zeigt die Familiencharacteres der Cicadellinen und die generischen Eigen thümlichkeiten von *Cercopis* klar und deutlich, und schliesst sich der lebenden *C. rubra* L. in Brasilien und deren nächsten Gruppengenossen eng an, indem ihre Stirn einen scharfen, stark hervortretenden Längskiel hat. Der Unterschiede, welche zu ihrer specifischen Trennung nöthigen, bietet sie erhebliche. Die eigenthümliche Färbung zunächst ist am Kopfe schwarz mit einem Stich ins Rothe, die gelblich weissen Augen und die rubinrothen Nebenaugen stechen grell davon ab. Der ziemlich flach gewölbte Porthorax glänzt hell goldgelb und das schwarze Schildchen hat einen grossen runden, schwach eingesenkten Silberfleck. Die Flügel sind hellgelb, längs des Aussen- und Hinterrandes schwarzbraun und hinter der Mitte folgt vom Rande eine schwarzbraune Querbinde nach innen und läuft hier nach hinten zum Hinterrande hinab, wodurch das Gelb auf ein grosses rundes Feld abgegrenzt wird. Die Unterseite ist gelbbraun, die Beine dunkler braun. Von *C. rubra* unterscheidet sich ausser der angegebenen Zeichnung unsere Art noch durch mehr hervortretende Seitenecken des Halsschildes und durch scharfwinklige Ausbuchtung dessen Hinterrandes, durch das Schildchen, ferner durch grössere fast nierenförmige Augen mit deutlich facettirter Hornhaut, endlich durch längere Hinterbeine mit drei starken Dornen an den Schienen statt des einen der *C. rubra*. Länge fast 6'', Breite 2''.

6. *Blatta ruficeps* n. sp. — Unter den zahlreichen lebenden Arten, mit welcher ich diese und die folgende Bernsteinart verglich, finde ich keine nähern Verwandten, die specifischen Merkmale beider fallen grell auf. Beide gehören aber zur Gattung *Blatta* im engern Sinne. *Bl. ruficeps* hat einen schön hellrothen Kopf und dieselbe Färbung an der ganzen Unterseite bis auf die fünf letzten Bauchsegmente, deren Seiten schwarz sind, die letzte in seiner hintern Hälfte schwarz. Die schwarzen Fühler haben an der Spitze eine

lange gelblichweisse Strecke von etwa ein Fünftheil der ganzen Länge. Halsschild und Flügeldecken sind schwarz, die Beine so hell wie die Unterseite, die Tarsen dunkelbraun. Die ziemlich starken Fühler reichen nicht bis ans Ende der Flügeldecken und sind mit sehr feinen Härchen gegen das Ende hin besetzt. An den langen schwarzbraunen Tastern ist das dreiseitige Endglied von der Länge des zweiten Gliedes, das dritte Glied etwa um ein Drittheil kürzer. Der Kopf ragt völlig frei hervor und ist glatt. Der Vorderrand des Halsschildes zeigt eine sehr sanfte Ausbuchtung, wogegen der Hinterrand starkwinklig hervortritt. Skulptur erkenne ich auf der Oberfläche nicht. Der Rand ist nicht aufgeworfen. Die Flügeldecken verschmälern sich nach hinten nur sehr wenig, ziehen ihren Aussenrand hinter der Mitte schwach ein, haben die deutlich eingedrückte Bogenlinie und stark hervortretende Adern. An den zusammengedrückten Schenkeln finde ich nur ganz vereinzelte schwache Stacheln, wogegen die Schienen mit langen Stacheln bewehrt sind. Das erste Tarsusglied ist länger als die drei folgenden zusammen, welche nach einander je um die Hälfte an Länge abnehmen. Der Haftlappen zwischen den Krallen deutlich vorhanden. Der Hinterleib ist ziemlich dick, nur sehr wenig kürzer als die Flügeldecken. Die kleinen Griffel am Ende bekunden das Weibchen. Länge 6'''.

7. *Blatta elliptica* n. sp. — Auch bei dieser Art ragt der Kopf ganz frei hervor, ist aber auf dem Scheitel kupferroth und im Gesicht herab tief dunkelbraun. Die über Körperlängen feinen Fühler sind gelb und schwärzen sich gegen die Spitze hin. An den hellgelben langen Tastern haben die drei letzten Glieder ziemlich gleiche Länge und das letzte eine keilförmige Gestalt. Das kupferbraune Halsschild hat einen geraden Vorderrand und sehr schwach convexen Hinterrand, keine seitliche Erweiterung und eine völlig glatte Oberfläche. Die braun durchscheinenden Flügeldecken verschmälern sich nach hinten nicht, zeigen nur sehr schwach hervortretende Adern und eine schwach angedeutete Bogenlinie. Die zusammengedrückten braunen Schenkel sind am Unterrande mit einzelnen feinen Dornen bewehrt, die Schienen und Tarsen ganz wie bei voriger Art, nur gelbbraun

gefärbt. Am Hinterleibe ragen die dunkelbraunen Reife über das Ende der Flügeldecken hinaus, die Griffel sind kurz. Länge 5'''.

8. *Helluomorpha protogaea* n. sp. — Soweit sich die Mundtheile deutlich erkennen lassen, entsprechen sie denen der Gattung *Helluomorpha* und zwar gleicht die Art der chinesischen *H. tripustulata*, welche zum Typus der Gattung *Macrocheilus* erhoben worden ist. Von dieser unterscheidet sich nun unsere Bernsteinart durch etwas gedrungneren Körperbau, minder dicht behaarte Füße und durch nur zwei runde rostgelbe Flügelstellen. Fühler, Taster, Flügelkultur u. s. w. bieten keine beachtenswerthen Unterschiede. Länge 6'''.

Chaetoessa. — Burmeister versetzte Perty's Hoplophora unter Beseitigung des schon anderweitig verbrauchten Namens von den Neuropteren unter die Mantodeen und charakterisirte die *H. valida* Perty als *Ch. filata* Kl von Siara in der Berliner Sammlung. Zwei Exemplare unsrer Sammlung, welche Burmeister bei Neu-Freiburg in Brasilien sammelte weichen von den in der sehr kurzen Diagnose aufgestellten Merkmalen jener Art ab. Ich schlage für sie den Namen ihres Entdeckers vor:

Ch. Burmeisteri n. sp. — Hellrauchgrau, ohne Flecken, die Flügel klar, ihre Adern schwarzbraun und die Queradern nur etwas heller, die über leibeslangen Fühler schwarz, nur die Enddornen der Schienen und die Enden der Tarsusglieder schwarz, die übrigen Dornen hellgrau. Die Augen sind sehr dick kugelig, die Nebenaugen rothbraun. Auf dem Scheitel liegen zwei schwarzbraune Längsbinden. Der Rand des Halsschildes ist stark aufgeworfen und die Flügel um ein Drittheil länger als der Hinterleib. An dem kantigen Schenkel der Raubfüße zähle ich vier gerade Dornzähne, an der Schiene sieben stark geneigte ohne den grossen Enddorn. Länge 9'''.

9. *Ch. breviaalata* n. sp. — Zwei Bernsteinexemplare vermag ich nur auf die Gattung *Chaetoessa* zu deuten. Kopfbildung, Prothorax und Flügel zeigen keinen Unterschied von derselben, auch die Augen, Nebenaugen und Fühler weichen nicht ab, doch sind letztere unvollständig, dagegen

finde ich an den Beinen die feinen Dornenreihen nicht auf und die Flügel sind etwas kürzer als der Hinterleib. Wohl möglich, dass Exemplare, die der Beobachtung günstiger gelegen sind, noch besondere Eigenthümlichkeiten erkennen lassen, welche eine generische Trennung von *Chaetoessa* erheischen, allein bei den vorliegenden ist die Uebereinstimmung so gross, dass ich an ihrer Unterordnung keinen Anstand nehme. Länge 11''.

10. *Angerona electrina* n. sp. — Schmetterlinge gehören zu den seltenen Vorkommnissen und um so erfreulicher war es mir in der Sendung des Hrn. Schauroth zwei Exemplare derselben zu finden. Leider aber befindet sich das eine in einem so ungenügenden Zustande, dass eine Bestimmung nicht möglich ist, das andere dagegen glaube ich mit Sicherheit auf die Spannergattung *Angerona* beziehen zu dürfen. Fühler, Augen, Rollzunge, Beine und Flügelgeäder lassen sich ungezwungen auf diese Gattung deuten. Das Thier liegt vollständig mit aufgerichteten und gegen einander gepressten Flügeln vor, ohne Behaarung und Beschuppung, ist also eine Zeitlang todt dem Winde ausgesetzt gewesen, bevor es eingeschlossen worden ist. Von unserer einheimischen *Angerona prunaria* ist diese Bernsteinform schon durch den dickern Leib und die mehr abgerundeten Vorderecken der Vorderflügel unterschieden. Am Kopfe finde ich die Augen und Fühler nicht verschieden, wohl aber die Rollzunge deutlich stärker und die Palpen minder zugespitzt. Ferner sind die Hinterschienen etwas schlanker, aber das Längenverhältniss der einzelnen Glieder aller Gliedmassen und deren Bewehrung dieselbe. Das Exemplar ist ein weibliches.

11. *Culex Loewi* n. sp. — Eine ächte *Culex* in allen Theilen deutlich und schön erhalten vorliegend. Unter den wenigen lebenden Arten, die mir zur unmittelbaren Vergleichung vorliegen, finde ich keine, mit der ich sie in nächste Beziehung bringen könnte. Auch die von Meigen und Wiedemann beschriebenen Arten gestatten keine Identificirung. Die kurzen Taster und fein wirtelborstigen Fühler bekunden unser Exemplar als ein weibliches. Es ist tief schwarzbraun, die Fühler breitweissringelig, die Augen rein

braun, die Flügel völlig klar, die Schenkel braun, die Schienen und Füße wieder schwarzbraun, nur das zweite Fussglied gelblich. An dem Vorderrande des Mittelrückens liegt ein silberglänzendes Δ , dessen Schenkel vor der Flügelwurzel abgestutzt enden. Der Rüssel hat nahezu Leibeslänge und die spärlich beborsteten ziemlich breiten Taster messen noch nicht ein Drittheil dieser Länge. Die Fühler sind fein und die spärlichen langen Wirtelborsten ihrer Glieder sehr fein, erst unter starker Loupe deutlich zu erkennen. Die Augen berühren sich auf dem Scheitel. Schenkel und Schienen sind mit einzelnen zerstreuten Borstenhaaren besetzt, die Tarsen dicht und sehr kurz behaart. Länge 4''.

12. *Lomatia gracilis* n. sp. — Das einzige Exemplar in hellem Bernstein ist bis auf den Rüssel vollkommen klar zu sehen und kann ich es nur der Gattung *Lomatia* unterordnen, da mir andere nähere Verwandte nicht zur Vergleichung zu Gebote stehen. Es ist ein männliches Exemplar, das sich schon durch seinen bräunlich gelben, nur auf der Rückenmitte dunkelnden Hinterleib und durch den dunkelbraunen Mittelleib von den Meigenschen Europäern und der pensylvanischen *L. elongata* unterscheidet. Die Augen stossen auf dem Scheitel nicht völlig zusammen und sind nussbraun; die Punktaugen deutlich, der Hinterkopf stark eingedrückt. Das dritte Fühlerglied weicht in seiner Form etwas von den lebenden Arten ab, indem es sich über der dicken Basis schnell und stark verdünnt also nicht kegelförmig, sondern keulenförmig erscheint. Auf dem braunen Mittelrücken liegen neben der Mitte zwei breite schwarzbraune Längsbinden, welche scharf vom hellen Rande begrenzt sind. Der Mittelleib ist dicht gelb behaart. Am siebengliedrigen Hinterleibe ist nur schwierig eine spärliche Behaarung zu erkennen. Die Flügel haben genau das Geäder der lebenden *L. sabaea*, sind aber vollkommen klar. Die freien Schwingkolben haben hellgelbe Stiele und braune Knöpfe. An den schlanken Beinen sind die hellgelben, fein und spärlich bedornten Schienen merklich länger als die noch spärlicher bewehrten Schenkel, ihre Sporen verhältnissmässig stark. Die braunen Fussglieder nehmen gleich-

mässig an Länge ab und sind dicht und kurz beborstet. Länge 6''.

13. *Tachina succini* n. sp. — Die Art gehört nach Fühlerbildung und Flügelgeäder in die Meigensche Gruppe der *T. fastuosa*, *leucocephala* etc. Sie ist nahezu 4'' lang und schwarz mit steifen schwarzen Borsten. Am Kopfe ist die mit Borsten berandete Stirnstrieme tief und gelblichbraun, die Augen schön roth und völlig nackt, das Untergesicht stark und dicht beborstet. Der schwarze Mittelrücken ist dicht mit starken Borsten besetzt und das nackte Schildchen halbkreisrund und gelblich. Der nackte schwarze Hinterleib glänzt an den Seiten braun, ist eiförmig und nach hinten mit langen starken Borsten bekleidet. Die klaren Flügel haben das Geäder, welches Meigen Bd. IV. Taf. 41. Fig. 28 darstellt, nur dass die vordere Randader stärker und mit einer Reihe äusserst kurzer Borsten besetzt ist. Die Schüppchen sind gross und weiss, die Schenkel und Schienen stark beborstet.

14. *Eriphia setosa* n. sp. — Zwei lange Borsten am Hinterhaupt und sechs auf dem Schildchen machen diese Art leicht bemerklich. Es liegt ein weibliches braunes Exemplar von ihr vor.

15. *Chrysis viridicyanea* n. sp. — Das Exemplar liegt vollständig mit dem prachtvollsten Farbenglanze in einem sehr hellgelben Bernstein und gehört in Dahlboms sechste Gruppe mit vierzähni gem dicken Hinterleibsringe. In dieser artenreichen Gruppe verweist sie ihr schön grün und blauglänzender Leib in die erste Section, die deutliche Reihe sehr tiefer Grübchen vor dem Rande des convexen dritten Hinterleibsringes und die sehr kleinen scharfspitzigen Zähne desselben unter die südamerikanische *Chr. distinctissima*, welche ich in mehren Exemplaren von Mendoza und Neufreieburg zur Vergleichung vor mir habe. Die specifischen Unterschiede von dieser lebenden Art treten entschieden hervor. Die Bernsteinart ist nämlich von mehr gedrun genem Bau und zeigt am schön grün und blau glänzenden Kopfe in der Stirnmitte einen schwarzen Fleck über der Basis der schwarzen Fühler und auf der Scheitelmitte eine sammt-schwarze Erhöhung, auf welcher die Nebenaugen liegen.

Die Augen glänzen hell orangefarben. Auf dem Mesothorax treten zwei breite schwarze Längsstreifen auf, auf dem Metathorax ein an deren Enden sich anschliessender schwarzer Mittelstreif, der sich jedoch in der Mitte des Metathorax ausspitzt. Am Hinterleibe und der ganzen Unterseite herrscht nur der grüne und blaue Glanz, ebenso an den Beinen, die Füsse jedoch sind dunkel. Die Grübchen, welche die ganze Oberseite des Thieres skulptieren, stehen bei weitem nicht so dicht gedrängt wie bei der lebenden Art und ordnen sich deutlicher in Reihen. In den Grübchen vor dem Hinterrande des dritten Abdominalsegmentes finde ich keinen Unterschied von der lebenden Art, auch keinen in der Grösse und Form der vier Randzähnchen, doch stehen die beiden mittlern etwas näher beisammen. In den etwas trübern Flügeln erscheinen die Adern merklich stärker.

10. *Chlaenius electrinus* n. sp. — Das Exemplar liegt in allen Theilen vollkommen klar und deutlich sichtbar vor und tritt mit unserm sehr gemeinen *Chl. vestitus* in nächste Vergleichung. Es unterscheidet sich von demselben durch dunkle Fühler, stark punktirte Oberseite des Kopfes, sehr schwache Punktierung des Halsschildes und der Flügeldecken und durch den hellgelbgrünen aufgeworfenen Rand der letztern.

17. *Clerus succini* n. sp. — Ein ächter *Clerus* vom Habitus unseres einheimischen *Cl. formicarius*, doch in der Zeichnung der Flügeldecken dem nordamerikanischen *Cl. lunatus* ähnlicher. Kopf und Fühler sind tief schwarz, das Halsschild roth, ebenso das vordere Drittheil der Flügeldecken, dann folgt auf diesen im schwarzen Felde eine hellgelbe Binde, breiter als bei dem erwähnten Amerikaner und nicht so weit an die Nath herantretend. Vor der Flügelspitze liegt ein getheilter gelber Mondfleck, den ich in dieser Form bei keiner der zahlreichen zur Vergleichung vorliegenden lebenden Arten finde. Die Behaarung ist so spärlich wie bei dem erwähnten Nordamerikaner, aber länger, und die Flügeldecken mit Reihen tiefer eckiger Grübchen. Die Beine sind schwarzbraun. Länge 5''.

Ausser den vorstehend aufgeführten Arten bietet die Coburger Sammlung noch eine Anzahl anderer, die ich

theils in Ermangelung des Materiales zu eingehender Vergleichung, theils wegen Unklarheit in der Erhaltung wesentlicher Körpertheile nicht sicher bestimmen kann. So eine schöne *Serica* mit ganz nah an einander gerückten Mittelhüften und nur zwei Stacheln an den Vorderschienen, mehre Ameisen und schöne Termiten andere als die von Pictet beschriebenen, viele Dipteren, eine flügellose Schabe, kleine Hemipteren, eine grosse Spinne und auf dem Flügel der oben beschriebenen *Angerona electrina* zwei sehr schöne Chelifer wahrscheinlich Männchen und Weibchen von Koch's Ch. Hemprichi.

Mittheilungen.

Ichthyologische Mittheilungen.

1. *Pomatomus telescopium* Risso.

Während eines dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Nizza erhielt ich ein Exemplar des *Pomatomus telescopium*, von welchem Risso der gründlichste Kenner der Nizzaer Fischfauna erzählt, dass er in dreissig Jahren nur zweimal vorgekommen sei. Da auch Cuvier und Valenciennes bei der Bearbeitung ihrer grossen Ichthyologie nur ein nicht gerade schönes Exemplar desselben zur Untersuchung hatten, von Andern dieses Fisches nirgends gedacht wird: so scheint mir eine Vergleichung des meinigen mit jenen Angaben nicht ganz überflüssig.

In der *Histoire naturelle des Poissons* vol. II. 171. Tb. 24 wird die Höhe des Fisches über den Brustflossen zu nahe ein Viertheil der Länge angegeben, bei unserm beträgt dieselbe nur ein Fünftheil der Totallänge, die Dicke dagegen viel mehr als die halbe Höhe, die Kopflänge fast ein Drittheil der Totallänge. Die Rückenlinie verläuft bei dem Pariser Exemplar fast gerade, erhebt sich dagegen bei dem unsrigen vom Nacken bis zur ersten Rückenflosse merklich und fällt unter der zweiten Rückenflosse schneller ab. Das Profil des Kopfes aber fällt viel stärker zur Schnauzenspitze ab als die Pariser Abbildung angibt. Das ungeheuer grosse Auge ist länger als hoch, viel über ein Drittheil